Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger. 1881-1909

8 (1882)

81 (5.4.1882)

urn:nbn:de:gbv:45:1-1035103

Visual Library

Wilhelmshavener Tageblatt
und
amtlicher Anzeiger.

Bestellungen
auf das „Tageblatt", welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von Mk. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpuszeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Redaktion u. Expedition: Roon-Straße 85.

Publications-Organ für sämmtliche kaiserlichen, königlichen und städtischen Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

№ 81. Mittwoch, den 5. April 1882. **VIII. Jahrgang.**

☞ Neubestellungen auf das
„Wilhelmshavener Tageblatt"
werden noch fortwährend angenommen und die bereits erschienenen Nummern seit Anfang des jetzt im Feuilleton laufenden interessanten Romans „Herodias" von Carl Hartmann-Plön nachgeliefert.

Die Expedition.

Tagesübersicht.

Berlin, 3. April. Der „Reichsanzeiger" meldet: Se. Majestät der Kaiser und König leiden seit gestern Abend an einer leichten Indisposition; Allerhöchstdieselben sind infolge dessen veranlaßt, heute das Zimmer zu hüten und haben Vorträge und Empfänge für heute abbestellt.

Die „Kreuzzeitung" bringt folgende beachtenswerthe Notiz: Russische Blätter kündigen die Abreise von 50 Freiwilligen nach der Herzegowina als die erste Freiwilligenschaar an, welche zur Unterstützung des Aufstandes dorthin abgegangen sei. Die Meldung bedarf wohl kaum eines Commentars. Daß es für den günstigen Fortgang, welchen die Niederwerfung des Aufstandes nimmt, gleichgiltig ist, ob derselbe durch 50 Leute verstärkt wird, versteht sich von selbst. Bezeichnend ist aber die Ankündigung dieser Freiwilligensendung seitens der russischen Blätter, denn sie verräth die im panslavistischen Lager herrschende Tendenz, die Aufständischen an eine Unterstützung von außen glauben zu machen, und sieht einer Demonstration sehr ähnlich, die wohl geeignet ist, die ruhigere Haltung, deren man sich in den letzten Tagen im panslavistischen Lager beflissen, auf ihren wahren Werth zurückzuführen.

Dasselbe Blatt schreibt ferner: Die noch in diesem Monat bevorstehende Wiedereinberufung des Reichstags wird eine Abkürzung der Landtagsarbeiten unbedingt zur Folge haben, da die Regierung nur noch die Eisenbahnvorlage und was damit zusammenhängt, erledigen lassen, das Uebrige aber wahrscheinlich aufgeben wird. Zu den aufzugebenden Vorlagen würde dann auch die Kreisordnung für Hannover und — last not least — das Verwendungsgesetz gehören.

Der Bundesrath wird etwa acht Tage nach Ostern, also etwa gleichzeitig mit dem Landtage wieder zusammentreten. Daß derselbe sich mit den Vorlagen für den nächsten Reichstag, welcher, wie officiös gemeldet worden, zu Ende April oder Anfang Mai wieder berufen werden soll, vorzugsweise zu beschäftigen haben werde, versteht sich von selbst. Nähere Beschlüsse über diese Vorlagen sind jedoch bisher in keiner Beziehung gefaßt. Was die Rückkehr des Reichskanzlers Fürsten Bismarck nach Berlin betrifft, so beruhen die bezüglichen Angaben der Presse durchweg auf Vermuthungen der betreffenden Correspondenten.

Die Nachrichten über einen nahe bevorstehenden Gegenbesuch, den Kaiser Franz Joseph in Italien abstatten wolle, sind wieder verstummt. Die Verlegenheit in Betreff der Wahl des Ortes scheint vorläufig einen Aufschub bewirkt zu haben. Der Kaiser soll die Absicht gehabt haben, die italienischen Majestäten zwar nicht in Rom, wohl aber in irgend einer anderen Stadt der Halbinsel aufzusuchen. In Italien legt man aber gerade darauf, daß der Besuch in der Hauptstadt erfolge, besonderes Gewicht.

Den bisherigen Kreissynoden der Provinz Brandenburg ist seitens des Konsistoriums als erste und wichtigste Proposition für ihre Verhandlung die Frage vorgelegt: „Was ist bisher in den einzelnen Diözesen kirchlicherseits für die aus Strafanstalten und Gefängnissen Entlassenen unmittelbar oder mittelbar geschehen? Was können insbesondere die Kreissynoden und die Gemeindekirchenräthe für sie thun? Empfiehlt sich eine directe kirchliche Organisation dieser Fürsorge? Welches sind die nächsten Ziele, sowie die wirksamsten Mittel, welche für sie ins Auge zu fassen sind?" Den zweiten Gegenstand der Verhandlungen soll die Fürsorge für die christliche Erziehung der Waisen bilden. In der Provinz Sachsen hat das Konsistorium den Kreissynoden folgende Vorlagen zur Verhandlung gestellt; 1) Wiederherstellung und Belebung der kirchlichen Katechisationen mit der konfirmirten Jugend. 2) Die Betheilung an den Arbeiten und Bestrebungen des Gustav-Adolph-Vereins und 3) die Organisation der Fürsorge für entlassene Strafgefangene.

Zu den Vorlagen für die Reichstagssession gehört auch der im Bundesrath beschlossene Gesetzentwurf, betreffend die gerichtliche Verfolgung von Personen des Soldatenstandes wegen Diensthandlungen. Darüber, ob gegen Personen des Soldatenstandes wegen dienstlicher Handlungen oder Unterlassungen vermögensrechtliche Ansprüche in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten geltend gemacht werden können, soll die Militärbehörde eine Vorentscheidung verlangen können, in welcher festzustellen ist, ob die in Anspruch genommene Person sich einer Ueberschreitung ihrer Diensthefugnisse oder Unterlassung einer ihr obliegenden Diensthandlung schuldig gemacht habe. Die Vorentscheidung wird einem besonderen, aus fünf Mitgliedern des Reichsgerichts, fünf höheren Officieren des Heeres oder der Marine und einem vom Kaiser zu ernennenden Vorsitzenden bestehenden Gerichtshofe übertragen. Für Bayern ist aber nach einem bei der Ausschußverhandlung angenommenen Antrage des bayerischen Vertreters dieser Gerichtshof nur zuständig, wenn die Vorentscheidung eine Diensthandlung im Kriege — nach Beginn der Mobilmachung — betrifft.

In den Reichsämtern herrscht jetzt eine sehr lebhafte Thätigkeit, um das Material für den Bundesrath vorzubereiten. Im Reichsschatzamt wird der Gesetzentwurf, betreffend das Reichstabaksmonopol, thatsächlich einer Umarbeitung unterzogen, welche sich nicht nur, wie anfänglich vermuthet wurde, auf die Motive, sondern auch auf den Text bezieht, und zwar unter specieller Berücksichtigung der im Volkswirthschaftsrath hervorgetretenen Wünsche. Gleichzeitig ist man im Reichsamt des Innern mit dem Entwurf bezüglich Abänderung der Gewerbeordnung beschäftigt, während die Entwürfe bezüglich der Unfallversicherung der Arbeiter und der Krankenkassen mit den vom Volkswirthschaftsrath getroffenen Abänderungen fertig gestellt werden. Der Bundesrath geht zweifellos einer überaus anstrengenden Thätigkeit entgegen, wenn er wirklich in der Zeit vom 17. bis 24. April, also genau in acht Tagen, auch nur einen dieser wichtigen Entwürfe in den Ausschüssen und im Plenum für den Reichstag vorbereiten soll.

Fürst Bismarck hat von Friedrichsruh aus seine Genehmigung zu dem kirchenpolitischen Kompromiß ausgesprochen. Recht charakteristisch für die Auffassung des Kompromisses von Seiten des Centrums ist eine Aeußerung des „Schwarzen Blattes". Dasselbe schreibt: „Die Konservativen haben mehr geleistet, als wir erwartet, aber es bleibt ihnen noch viel zu thun übrig, denn dieses Gesetz ist trotz alledem nur ein kleiner, ungenügender Fortschritt, aber wir nehmen jede Abschlagszahlung dankend an, ohne auf unsere gerechte Forderung zu verzichten." — Für die Partei-Konstellation ist von besonderer Wichtigkeit die Thatsache, daß die Freikonservativen bei der Schlußabstimmung gespalten waren. Man berechnet, daß 23 Mitglieder gegen das Gesetz und 14 dafür votirten. Die Gährung in der Partei wird damit noch nicht abgeschlossen sein. — Die „Posener Zeitung" hört aus dem Kompromiß den Signalruf: „Station Canossa! Alles aussteigen!" heraus. Das ist ungefähr das Urtheil, welches sich der Sache nach in der gesammten liberalen Presse findet.

Mit vollkommener Deutlichkeit ist die Stellung der Regierung zu dem Kompromiß über das Kirchengesetz aus den Verhandlungen der letzten Tage nicht hervorgetreten. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Cultusminister persönlich diesen Ausgang der Sache lieber sah, als ein völlig negatives Resultat; die Conservativen befanden sich

---

11)

Herodias.

Roman von Carl Hartmann-Plön.

(Fortsetzung.)

„Nicht heller wie sonst," erwiderte die Geheimräthin.

„Ohne Zweifel!"

„Nicht eine einzige Flamme mehr."

„So bleibt nur die Erklärung übrig, daß der Zuwachs Ihrer leuchtenden Stirn entströmt. Man sieht es ja, welch' ein Glorienschein von Glück Ihr Haupt umstrahlt! Ja, wer solche Aussichten hat, — zehn Millionen, ein Bergwerk, zwei Güter —"

„Lassen Sie den Scherz, liebe Freundin, — Sie täuschen sich wie es alle Welt. Was Reinhold meiner Tochter zeigt, ist weiter nichts, als verwandtschaftliche Rücksicht; wenn's hoch kommt, verwandtschaftliche Freundschaft, von tieferem Interesse habe ich noch nichts bemerkt."

„Sie sind eine ganze Diplomatin, Frau Geheimrath, und wollen sich die Ueberraschung nicht verderben. Gut, — sprechen wir nicht mehr darüber, — auf Ueberzeugungen hat der Reichskanzler noch keinen Zoll gelegt! — Ah, sieh da, unsere liebe Mathilde!"

In diesem Augenblick trat die Tochter des Hauses durch eine Seitenthür in den Saal. Sie war eine anmuthige Erscheinung, ihr mittelgroßer Körper war von gleichem Ebenmaaß wie der Curts, und eignete dieser sich zum Vorbild eines Amors, so konnte sie nicht minder gut zu dem einer Psyche dienen. Ihr edles schönes Gesicht mit der griechischen Nase und zwei großen tief dunkelblauen Augen hatte für gewöhnlich einen sinnenden ernsten Ausdruck, der aber, sowie sie sprach und lächelte, in eine wohlthuende, herzgewinnende Freundlichkeit überging. Ihre Stirn war majestätisch und stolz, und gerade dieser Contrast: das frundliche Unter- und das stolze Obergesicht gaben dem Ensemble ihres Antlitzes einen eigenthümlichen Reiz.

Mathilde begrüßte Frau von Stingel und Caroline, faßte Letztere unter den Arm und wanderte mit ihr im Saale auf und ab. Die beiden Mütter nahmen auf zwei Lehnsesseln Platz.

„Gewiß haben Sie heute wieder eine Ueberraschung für Ihre Gäste, Frau Geheimrath?" fragte Frau von Stingel.

„Professor Faßberg wird einen jungen, talentvollen Geiger einführen, der unter seiner Leitung auf dem Conservatorium die letzte Oelung erhalten soll. Derselbe wird nach seiner Meinung ein Lumen werden, das sogar Joachim noch dreist überstrahlen wird. Er ist ein Böhme und nennt sich Pschhs."

„Gesundheit!" rief Frau von Stingel sehr laut, „Sie haben sich erkältet."

„Wie meinen Sie das?"

„Sie niesten doch soeben?"

„O nein, das war der Name des Künstlers."

„Unmöglich! Sprechen Sie ihn doch noch einmal aus!"

„Er heißt Lothar von Pschhs, Faßberg nannte ihn so; auf seiner Karte schreibt er sich P—sch—h—s."

„Den bin ich begierig, kennen zu lernen, der Name ist zu köstlich. „Caroline," rief sie ihrer Tochter zu, die sich in diesem Augenblick mit Mathilde auf ihrer Wanderschaft näherte, „hast Du es gehört? Wir bekommen ein Geigen-Concert, der junge Virtuose heißt —" Frau von Stingel nieste jetzt ganz laut. „Ein personificirter Schnupfen, — Kind, laß Dich nicht von ihm anstecken, sonst bekommst Du auch den Schnupfen, und ich —"

„Nach einer Seite hin," sagte die Geheimräthin, „wäre es nicht so übel, wenn sie diesen Schnupfen bekäme, denn der junge Böhme ist sehr reich."

Frau von Stingel machte plötzlich ein ernstes Gesicht. „Reich?" sagte sie, „das verändert die Sache, ich finde den Namen schon ganz hübsch und würde ihn noch hübscher finden, wenn man dabei auch zugleich vomiren müßte. Ich enthalte mich von nun an jeder Bemerkung und werde mich bemühen, den Namen so harmlos und natürlich wie möglich auszusprechen. Alle reichen Leute sind für mich unantastbare Götter."

Sie sagte das in einem scherzhaft-ironischen Ton, aber es war ihr damit vollkommen Ernst. Da sie selbst kein Vermögen hatte und nur von einer nicht sehr großen Pension lebte, ging ihre ganze Sehnsucht dahin, für ihre Tochter noch einmal einen wohlhabenden Gatten zu erobern. Sowie in ihrer Nähe ein junger Mann mit Vermögen auftauchte, so ertönte in ihrem Innern die Frage: „Sollte der wohl?" Und das that es auch in diesem Augenblicke, wobei zugleich ein feuchter Blick ihre Tochter traf.

Es kamen neue Gäste und bald war eine zahlreiche Gesellschaft versammelt. Auch der Minister von Prangen war erschienen, aber Niemand konnte bemerken, daß er der Geheimräthin eine mehr als ehrerbietige Freundlichkeit erwies. Der Diener ging umher und präsentirte Thee und Gebackenes. Frau von Stingel hatte sich in einer Ecke placirt und einen Kreis gleichgesinnter Damen um sich versammelt, die durch lautes Lachen nach jeder moquanten Bemerkung applaudirten. Es kam auf Physiognomien und deren Ausdruck die Rede, und für viele der Anwesenden hatte sie rasch ein epitheton ornans gefunden. So nannte sie eine dicke Baronin mit glänzenden Wangen ein rothes Quadratmeilengesicht; einen mageren Herrn mit hohen orthodoxen Schultern, mit leiser Stimme und leisem Tritt, der immer sammelte für verschämte Arme, ein Wittwenkassengesicht, einen Professor der Anatomie mit wulstigen, feuchten Lippen ein Wurstfabrikantengesicht; eine verblichene Oberregierungsräthin mit langweiligen, herabhängenden Mundwinkeln und müden, schläferigen Augen, ein Chloralhydratgesicht, ꝛc. Sie machte bei diesen in der Regel zutreffenden Bemerkungen so drollige Bewegungen mit ihrem kleinen Körper und ein so komisch-infernalisches Mienenspiel, daß ihre nächste Umgebung laut lachen mußte.

Ziemlich spät erst kam Herr Faßberg, der Professor der Musik, mit seinem Schüler Lothar von Pschhs. Letzterer wurde zuerst der Frau des Hauses und deren Tochter vorgestellt, darauf der übrigen Gesellschaft. Er war ein kleiner, zierlich gebauter junger Mann mit einem recht häßlichen, ungarartigen Typus, aber großen, dunkeln, seelenvollen Augen.

Landesbibliothek Oldenburg

gewiß in Fühlung mit der Regierung, als sie die Initiative zur Herbeiführung einer Verständigung ergriffen, und seine Sympathie mit dem abgeschlossenen Kompromiß hat Herr von Goßler deutlich genug ausgesprochen. Indessen hat er sich doch gehütet, eine ganz bestimmte Erklärung abzugeben, daß die Regierung den Gesetzentwurf in der vorliegenden Gestalt acceptiren und ihren Einfluß auf das Herrenhaus zum Zwecke der unveränderten Annahme der Vorlage geltend machen werde. Wie es scheint, hat Fürst Bismarck sein entscheidendes Wort noch nicht gesprochen, und es wird auch vermuthet, das weitere Schicksal des Gesetzentwurfs solle absichtlich einige Zeit in der Schwebe gehalten werden, um die Entwickelung anderer brennender politischer Fragen abzuwarten.

Die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung, welche voriges Jahr im Herbste in Berlin tagte, will ihre Versammlung diesmal wieder in den Frühsommer legen und am 3., 4. und 5. Juni in Gotha zusammenkommen. Dort ist die Gemeinnützige Gesellschaft ihr corporatives Lokalmitglied, und die Aufnahme gemeinnütziger Bestrebungen in die Bildungsvereinsthätigkeit wird denn auch eine Hauptnummer der Tagesordnung bilden. — Auf den 22. April, Morgens 9 Uhr, ist hierher ins Hotel d'Angleterre eine Conferenz von Freunden zeitgemäßer Sparkassenreform berufen worden, die dort schon einmal im letzten November stattfand, und an der damals u. A. theilnahmen Prof. Böhmert aus Dresden, Abg. Kalle aus Wiesbaden, Stadtverordnetenvorsteher Jordan aus Glogau, A. Lammers aus Bremen, Prof. Post aus Göttingen, Pastor Senckel aus Hohenwalde. Auf der Tagesordnung steht diesmal neben juristischen und technischen Fragen auch die eventuelle Abhaltung eines öffentlichen deutschen Sparkassentages im kommenden Herbst.

Trotz der äußersten Anstrengung, womit in den letzten Tagen die Berathung des Etats gefördert worden, ist es doch nicht gelungen, denselben rechtzeitig, d. h. vor dem 1. April, zu publiciren und damit sämmtliche legale Formalitäten zu erfüllen.

Aus sämmtlichen Provinzen des preußischen Staates liegen Nachrichten vor über die außerordentlich günstigen Aussichten, welche sich in diesem Jahre der Landwirthschaft bieten. Der milde Winter hat nicht nur auf den Stand der Staaten seinen günstigen Einfluß geübt, er hat auch die Befürchtungen, welche die geringen Vorräthe an Futter und Streumaterial erweckten, beseitigt, da die Aussicht, das Vieh frühzeitig austreiben zu können, die Preise von Stroh und Heu bedeutend herabgedrückt hat. In Folge dessen sind auch die Viehpreise gestiegen und werden zum Theil bereits als sehr hoch geschildert. Die Bestellung der Sommersaat geht überall gut von statten und wird bedeutend früher beendet sein, als in anderen Jahren. Wenn nicht noch sehr starke Fröste eintreten, können wir hoffen, daß endlich einmal eine durchweg gute Ernte stattfindet.

Für Oesterreich war das bemerkenswertheste Ereigniß der Woche die mehrtägige Anwesenheit des Großfürsten Wladimir von Rußland am Wiener Hofe. Zwar wird versichert, daß der Großfürst keineswegs mit einer Specialmission des Czaren an Kaiser Franz Joseph betraut gewesen sei, dennoch kann man nicht umhin, dem Besuche Großfürst Wladimirs eine hohe Bedeutung zuzuschreiben. Es soll hierdurch augenscheinlich dargelegt werden, wie sehr Kaiser Alexander III. eine Fortdauer der freundschaftlichen Beziehungen Rußlands auch zu Oesterreich wünscht und die warme Aufnahme, welche der Großfürst und seine Gemahlin in Wien fanden, beweist, daß der österreichische Herrscher denselben Wunsch hegt. Am Mittwoch reiste das großfürstliche Paar in Begleitung des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin nach Italien ab, wobei sich Kaiser Franz Josepf in herzlichster Weise von seinen erlauchten Gästen verabschiedete.

Die russischen Zustände und Personen sind gegenwärtig andauernd der Gegenstand lebhafter Besprechungen in in- und ausländischen Zeitschriften. Eine im Aprilheft der „D. Rundschau" signalisirte Abhandlung eines tüchtigen Kenners der Verhältnisse am russischen Hofe, des Frhrn. v. d. Brüggen, charakterisirt die einflußreichsten Personen in der Umgebung des Czaren, die dem Deutschthum abhold, wie folgt. Da ist zunächst Pobedonoszew, der Mann des Mai-Manifestes, ein starrer russischer Charakter, mit fanatischem Glauben an Czarthum und Kirche ausgerüstet. Ihm zur Seite steht Aksakow, dessen Frau als Hofdame Fräulein Tutschew schon bei der Thronfolgerin in hoher Gunst stand; ferner Katkow, der mit Durchbrechung der gewöhnlichen Ordnung zum Geheimrath gemacht wurde; die Hofdame Fürstin Obelinski, die, klug und eifrig, die Czarin beherrscht. An unmittelbar persönlichem Einfluß auf den Czaren steht allen voran der Graf Woronzow-Daschkow, der einzige am Hofe, der dem Selbstherrscher an Körperkraft gewachsen ist und mit dem Alexander III. oft im Ringkampf fröhlich seine Muskeln belebt. All diese Slawistenhäupter sind grobkörnige, scharfkantige Männer. Kraftvoll und knorrig wie deutsche Eichen, dauerhaft und unverwüstlich in ihren Ansichten und Vorurtheilen, treu und zuverlässig bis zur Bornirtheit. Was ihnen eine so gewaltige Macht verleiht, das ist ihre festgefügte Glaubensstärke und ihre Uebereinstimmung mit der triebartigen Willensrichtung der Massen. Stellen sie den Willen und Charakter des Panslavismus dar, so ist Ignatieff die Intelligenz desselben, ein Diplomat, frivol und charakterlos, in allen Sätteln gerecht, aber klug, spannkräftig und als der einzige Politiker dem Czaren unentbehrlich. Alle diese verschiedenen Elemente wirken zu einer Bewegung zusammen, zum Gegenstrom gegen das Fremde; das Fremde aber ist das Deutsche.

Marine.

Wilhelmshaven, 4. April. Mittelst Allerh. Cabinets-Ordre vom 25. v. Mts ist der Marine-Assistenz-Arzt 1. Klasse Sander zum Marine-Stabs-Arzt befördert.

S. M. Knbt. „Fuchs" ist unter Assistenz des Dampfers „Rival" heute Vormittag nach Eckwardener-Hörne gegangen um daselbst Schießübungen abzuhalten.

Kiel, 2. April. Am 1. April ist den kaiserlichen Marinewerften eine allerhöchsten Orts genehmigte neue Dienstordnung zugegangen, welche sofort in Kraft zu treten hat und die außer erheblichen Verbesserungen im Verwaltungsbetriebe auch Aenderungen in der Stellung und Uniformirung der technischen und Verwaltungsbeamten herbeigeführt hat. Bemerkenswerth in letzterer Beziehung ist, daß die Stellung der Schiffbau- und Maschinenbauingenieure als Militärbeamte mit allgemeinem Officierrange aufgehört und sie fortan zu den Civilbeamten der Marineverwaltung zählen. Sie behalten jedoch ihre bisherige Uniform. Nur tritt an Stelle des breiten Silberbesatzes der Mütze ein solcher von blauem Sammet. Neu ist außerdem, daß an der jetzigen Mütze sich auch die Rangabzeichen befinden und zwar neben resp. über einem oberhalb der Cocarde angebrachten klaren Anker. (Oberingenieure über dem Anker eine Krone und zur Seite des Ankers je eine Rosette, Ingenieure zwei Rosetten neben und Unteringenieure eine Rosette über dem Anker.) Hutagraffe und Portepee sind von Gold, anstatt früher von Silber. Die Rendanten, Werftverwaltungs- und Werftbetriebssecretäre tragen im Allgemeinen die Uniform der Marineofficiere, jedoch fällt Gallafrack und Gallahose fort, Epauletten mit hellgelben Feldern. Erstere und letztere trugen eine derartige Uniform auch bereits bisher. Unterscheidend ist auch hier wie bei den Ingenieuren die Mütze. Sie hat einen hellgelben breiten Tuchbesatz und trägt die Rangabzeichen. Ingenieuren und Verwaltungsbeamten (letztere zählen übrigens ebenfalls zu den Civilbeamten) ist das Tragen der Civilsachen im Dienst erlaubt, müssen jedoch die Dienstmütze während des Dienstes auch beim Civilanzuge tragen. (Wes.-Ztg.)

Kiel, 3. April. Die Panzer-Corvette „Sachsen" ging heute wiederum zur Fortsetzung ihrer Probefahrten nach der Eckernförder Bucht. Poststation für die Corvette ist bis Donnerstag Abend Eckernförde.

Lokales.

* **Wilhelmshaven**, 4. April. Daß in diesem Frühjahr die Vegetation in Folge der frühzeitig eingetretenen milden Witterung anderen Jahren weit voraus ist, konnte schon längst vor dem kalendermäßigen Frühlingsanfang durch Frühlingsboten constatirt werden. Ganz ungewöhnlich und überraschend ist es aber, schon im Anfang des April sich am Anblick von Sommerblumen erfreuen zu können, und zwar an unseres Kaisers Lieblingsblume. Der Restaurateur Herr Ringius hat bereits eine Bezugsquelle für diesjährige Kornblumen ausfindig gemacht und einen größeren Posten derselben bezogen.

* **Wilhelmshaven**, 4. April. In Würdigung der großen Bedeutung der Aufrechterhaltung der Dampferverbindung zwischen Wilhelmshaven und den Nordseebädern Wangeroog, Spiekeroog und Norderney haben unsere städtischen Behörden im vorigen Jahr alle nöthigen Schritte gethan, um durch Abschluß mit einer anderen Firma die Linie perfekt zu erhalten. Es ist dies, wie unsere Leser wissen, gelungen, allerdings nur unter Aufwand erheblicher, aber ganz unvermeidlicher einmaliger Kosten, welche indeß opferwillig aus den Kreisen unserer Bürgerschaft aufgebracht worden sind. Eine Veröffentlichung der Abrechnung konnte früher nicht erfolgen, da der Voranschlag für Insertionskosten irrthümlich nur auf die Hälfte des verausgabten Betrages angesetzt gewesen ist und hierdurch eine neue Sammlung nöthig wurde, die erst jetzt zum gewünschten Resultat geführt hat. Die Ausgaben betragen in Summa 755,50 M., hiervon wurden allein für Insertionskosten verausgabt 716,85 M. Die sämmtlichen Beläge liegen in der Exped. d. Bl. zur Einsicht für die Herren Interessenten aus. Diese Ausgabe wurde gedeckt durch freiwillige Beiträge, zu welchen beigesteuert haben die Herren: Baumeister Arnold Mk. 30, Kaufm. Berg 30, Bierverleger Endelmann 10, Fuhrherr Bauersfeld 3, Bankvorsteher Closter 3, Kaufm. Ewen (im Stadttheil Neuheppens gesammelt) 60, Capitain Ebell auf Wangeroog 100, Conditor Folkers 3, Gasthofsbesitzer Hempel 80, Kaufm. L. Janssen 3, Apotheker Hornemann 15, Fuhrherr Kaper 82, Architekt Klingenberg 20, Kaufmann Kickler 3, Töpfermeister L. Lüthcke 3, Restaurateur Meents 50, Kaufm. Meppen 10, Kaufm. Hch. Müller 3, Bäcker E. Oetcken 3, Kaufm. Peper 30, Maler Popken 5, Reg.-Baumeister Prentzel 20, Schlachter Reif 41,85, Bankvorsteher Rahlwes 5, Buchdruckereibesitzer Th. Süß 30, Kaufm. Schimmelpenning 3, Kaufm. Tapken 3, Restaurateur Vogel 3, Schieferdecker Wachsmuth 3, Kaufmann Wetschig 10, Schlachter Wohl 30, Stadt Wilhelmshaven (Betrag der von Th. Rocholl u. Co. überwiesenen 5 pCt. der Mehreinnahme über 12,000 M.) 52, N. N. (zum Ausgleich) 8,65 Mark. In Summa Mk. 755,50.

Wilhelmshaven. Einer Mittheilung der „Deutschen Fischerzeitung" zufolge ist seit dem 15. März auf sämmtlichen deutschen Eisenbahnen die folgende Tarifbestimmung in Kraft getreten: Frische Seefische, dann lebende Fische in Kübeln und Fässern, sowie solche kleine Fluß- und Seethiere, welche für Aquarien bestimmt sind, werden bei Aufgabe als Frachtgut zu den einfachen Frachtgutsätzen mit den Personenzügen befördert. Bei Aufgabe als Eilgut findet die Beförderung mit den Courier- und Schnellzügen statt, soweit nicht etwa die Benutzung dieser Züge aus Betriebsrücksichten von den Verwaltungen ausgeschlossen ist. Bei Inanspruchnahme dieser Frachtbegünstigung müssen lebende Fische in amtlich geeichten Gefäßen verladen sein, und es wird der durch den Eichstempel ausgewiesene Fassungsgehalt des Gefäßes derart der Frachtberechnung zu Grunde gelegt, daß für jedes angefangene Liter dieses Fassungsgehaltes, gleichviel, ob der betreffende Raum ausgenutzt ist oder nicht, ein Kilogramm in Rechnung zu ziehen ist.

† **Bant**, 4. April. Der Gesangverein „Frohsinn", welcher seit längerer Zeit keine öffentlichen Festlichkeiten veranstaltete, hatte am Sonntag eine musikalisch-theatralische Soiree arrangirt und fanden die Aufführungen wie die Lieder vom zahlreich erschienenen Publikum vielen Beifall. — Die „Arche" in Belfort wird gegenwärtig durch einen Anbau auf der Ostseite erheblich vergrößert. — Außerdem werden hier noch einige neue Privathäuser aufgeführt.

Nachdem er eine Tasse Thee getrunken, stellte man sofort an ihn die Aufforderung, zu spielen. Er war dazu bereit und schritt zu dem bereits geöffneten Flügel, auf dessen Deckel schon seine Geige lag, die er vorher geschickt hatte. Nun erklärte aber Professor Faßberg, der erst vor Kurzem einen acuten Gelenkrheumatismus überstanden, sich für unfähig, den Künstler auf dem Flügel zu begleiten, da er leise Schmerzen in den Handgelenken verspüre. Er fragte daher ziemlich laut, ob einer der Anwesenden den Herrn von Pschhs accompagniren wolle.

Frau von Stingel kam rasch wie eine Gazelle herbeigesprungen und sagte zu dem jungen Geiger:

„Meine Tochter wird sich ein Vergnügen daraus machen, dies Amt zu übernehmen."

„Das wäre sehr freundlich von Ihrem Fräulein Tochter," erwiderte mit sanfter Stimme der Künstler.

Frau von Stingel winkte ihre Tochter herbei und sagte: „Nicht wahr, Linchen, Du begleitest den Herrn von Pschhs?"

„Sehr gern, Mama."

Der Geiger verbeugte sich und sah das junge Mädchen freundlich an.

„Sie können sich, Herr von Pschhs," nahm Professor Faßberg das Wort, „dem Fräulein von Stingel getrost anvertrauen, das gnädige Fräulein spielt Alles vom Blatt."

Lothar verbeugte sich abermals und den Professor traf aus den Augen der Mutter ein dankbarer Blick.

Nun begann das Spiel; dasselbe war meisterhaft, und Laien konnten es nicht begreifen, wie bei einer solchen enormen Fertigkeit noch eine letzte Feile nöthig sei. Denn auch der Vortrag war ausgezeichnet und ergreifend, und des Professors Ausspruch, daß der junge Künstler noch einmal den Geigenkönig Joachim überstrahlen werde, fand allgemeinen Glauben. Als er geendet, erfolgte ein rauschender Beifall. Lothar erröthete und dankte gerührt, gleich darauf sagte er zu Caroline von Stingel, die sich von ihrem Klavierbock erhoben hatte:

„Es hat mich bis dahin noch niemals eine Dame begleitet; ich muß Ihnen bekennen, mein Fräulein, daß ich ebenfalls noch niemals so gut begleitet worden bin. So wie Sie hat noch keiner meiner Begleiter schon im Vorwege meine Intentionen beim Vortrage errathen."

Er sah das junge Mädchen mit seinen großen Augen fast glücklich an und fügte leise hinzu: „Ich wollte, Sie könnten mich immer begleiten!"

„Sie sind zu nachsichtig," erwiderte Caroline, wobei eine leise Röthe in ihre blassen Wangen stieg.

Frau von Stingel stand in der Nähe mit lauschenden Ohren und in ihrem Herzen ertönte die Frage: „Sollte der wohl?"

Und es schien in der That, daß der Künstler sich ganz besonders für ihre Tochter interessirte, denn, wenn er nicht mit ihr zusammenspielte, was noch einige Male während des Abends geschah, so war er fast stets in ihrer Nähe und unterhielt sich fast ausschließlich nur mit ihr. Die Mutter schwamm bei dieser Wahrnehmung in einem Meer von Seligkeit und ließ ihrer übermüthigen Laune vollen Lauf.

Es wurde sehr viel musicirt, namentlich viel von jungen Herren und Damen gesungen. Alle Diejenigen, die keine großen Musikliebhaber waren und eine Unterhaltung vorzogen, vertheilten sich in die daranstoßenden Zimmer. Die Geheimräthin als aufmerksame Wirthin war bald hier, bald dort, sprach bald mit dem Einen, bald mit dem Andern. Im letzten Zimmer war ein Büffet errichtet, wo Jeder nach Belieben essen konnte, wenn er Appetit verspürte. Es war zwar nur mit kalten, aber auserlesenen Speisen, mit sehr gutem Roth- und Weißwein besetzt, und außerdem stand in der Nähe ein Faß des schönsten und kühlsten Bieres, das, seitdem es durch den Reichskanzler salonfähig geworden, an den Empfangsabenden auch hier eingeführt war.

Erst spät kam der Schwager der Geheimräthin, Reinhold's Stiefvater, der Baron von Seestern, mit seinem Sohne. Ersterer war ein kleiner Mann mit stark ergrauten Faboris und einem unangenehmen, hochmüthigen Gesicht; Letzterer war bedeutend größer, mager und schlaff, sein Antlitz sah bleich und verlebt aus und um die Lippen spielte ein frivoler, häßlicher Zug. Auf dem Flur stießen die Beiden mit dem Doctor von der Lohe zusammen, der wenige Secunden früher das Haus betreten hatte. Gemeinschaftlich stiegen sie die breite Treppe hinauf, die nach den ersten Stock führte.

„Nun, Herr Doctor," fragte der Baron von Seestern senior, „wie steht es mit unserer Angelegenheit?"

„Der erste und wichtigste Schritt ist gethan," erwiderte mit halblauter Stimme der Rechtsanwalt, „die Baronin von Wenck ist heute Abend eingetroffen."

„Bauen Sie auch nicht allzu zuversichtlich auf diesen Plan?" fuhr der Baron ebenfalls leise fort, „Reinhold ist gar nicht wie andere junge Männer, — wenn er kalt bliebe?"

„Ohne Sorge, — die Ouvertüre hat schon gespielt, Ihr Herr Stiefsohn und Frau von Wenck sind bereits heute Abend eine Stunde auf der Bahn in einem Coupee zusammengefahren, ich war in demselben Coupee, — die Bekanntschaft ist gemacht, ich kann Sie versichern, der Baron Schmidt hat während der ganzen Tour kein Auge von der schönen Wittwe gewandt. Vertrauen Sie nur meiner Geschicklichkeit, schlägt dieses Mittel gegen alle Berechnung fehl, so habe ich andere in Bereitschaft, nur ziehe ich gern die milden, einfachen den drastischeren, und wenn Sie wollen, gefährlicheren vor."

„Gewiß, ich vertraue Ihnen, ich weiß, was Sie zu leisten vermögen, und daß Sie halten werden, was Sie versprochen. Thun Sie, was Sie können, Herr Doctor, es wäre doch schrecklich, wenn das Vermögen meines einzigen Bruders, auf das ich unfehlbar die meisten Ansprüche habe, in Reinhold's Händen verbliebe."

„Wir werden keines anderen Mittels bedürfen, als der Schönheit der Baronin."

„Ich bin sehr begierig," sagte der junge Baron Roderich von Seestern, „dieses Monstrum von Schönheit zu sehen, das müssen ja die Reize einer Göttin sein, die über eine Portion Allmacht verfügt."

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Aus der Umgegend und der Provinz.

Aurich, 2. April. Dem Amtsrichter Dirksen hierselbst ist die Verwaltung einer Rathsstelle im Nebenamt bei dem dortigen Consistorium übertragen worden.

C. **Varel**, 4. April. Zur Feier der gestern erfolgten Einführung unseres neuen Bürgermeisters Hrn v. Thünen fand gestern Abend ein von den hiesigen Vereinen ausgeführter Fackelzug statt wie ein solcher unter gleich zahlreicher Betheiligung hier wohl noch nie stattgefunden hat. Natürlich war ganz Varel auf den Beinen, um sich den höchst imposanten Fackelzug anzusehen, welchem 2 Musik-Corps eingereiht waren. Vor dem Hotel Ebole, wo das zahlreich besuchte Festmahl abgehalten ward, nahmen die Fackelträger Aufstellung und hielt hier Herr Buchhändler Block eine Ansprache an den Herrn Bürgermeister, den Wünschen und Hoffnungen der Bürgerschaft Ausdruck gebend. Hr. v. Thünen sprach in kurzen Worten für die dargebrachte Ovation seinen herzlichsten Dank aus.

Jever, 31. März. An „de Getreuen" in Jever ist nach den „J. N." folgende Zuschrift aus Ellenserdamm eingegangen:

Da is he wedder, de schöne Dag,
De us hett usen Kanzler bracht!
Nu ick bün in den Bund upnamen,
Drav ick uck mit den Bidrag kamen.
So lang de Bur dat Leben holt,
Blivt he up sinen „Bismarck" stolt!
De olle Bur von 1881.

Ferner ging folgender Brief aus Crengeldanz bei Witten ein: „An die Getreuen in Jever. Schon längst habe ich Ihm (Bismarck) ein Geburtstagsgeschenk machen wollen in Gestalt eines Fäßchens Bier. Aber Er bekommt bei seinem Geburtstage regelmäßig so viel, daß er doch nicht alles probiren kann. Da habe ich gedacht: schenke Ihm ein Fäßchen Bier, indem du es an die Getreuen in Jever schickst. Ich hoffe, daß die es sich schmecken lassen werden an seinem Geburtstage. Und nun mit einem tüchtigen Glückwunsch so seinem Wiegenfeste mit bestem Gruße der getreue W. D."

Meppen, 30. März. Die Schießversuche auf dem Krupp'schen Schießstande hier sind beendet, nachdem der Extrazug soeben die fremden Officiere zur Stadt zurückgebracht hat. Heute war das Wetter bedeutend freundlicher, gestern zeigte der Himmel fortwährend ein graues Kleid und brachte hin und wieder auch Regen. Wie am gestrigen Tage, so waren auch heute viele Fremde in der Stadt, um den Schießübungen zuzuschauen. Es ist Alles glücklich verlaufen. Es sind nicht sämmtliche erwarteten Gäste erschienen, doch waren 13 Staaten vertreten. Aus Rußland sind sechs Herren da, darunter General Sofiano, Oberst und Flügeladjutant Sr. Majestät des Kaisers von Rußland v. Dahler, Capitän zur See Nevakowitsch, Dänemark, Holland, Italien, Spanien sind durch je 5 Officiere vertreten, die theils der Artillerie, theils der Marine angehören. Vertreten ist weiter Belgien, Brasilien, Oesterreich, Norwegen, Schweden und Deutschland. Am meisten haben die Aufmerksamkeit des Publicums erregt der Vertreter für China, der Colonel und Militärattache Tschengki tong und der für Japan Major und Militärattache Kasiwamuva. Der morgen Mittag um 12 Uhr von hier abgehende Zug wird die Gäste wieder von hier führen. Nur wenig Officiere trugen Uniform, die meisten waren in Civilkleidung.

Lingen, 2. April. Soeben kommt aus dem benachbarten Bramsche die Nachricht, daß dort heute Morgen ein Heuerhaus niedergebrannt ist. Leider sind dabei zwei kleine Kinder im Alter von 3 u. 5 Jahren in den Flammen umgekommen. Die Eltern derselben waren zur Frühmesse und ließen die Kleinen bei verschlossenen Thüren im Bette zurück. Dicht neben demselben soll eine Kochmaschine gestanden haben, welche bereits angeheizt gewesen sein soll. Nach dem Gottesdienste geht die Frau, ohne im Hause vorzusprechen, sofort zur Stadt Lingen; als der Vater zu Hause anlangt, steht die Wohnstube bereits in hellen Flammen und die zwei armen Kinder sind nicht mehr zu retten.

Hannover. Bei der Schlußabstimmung über die kirchenpolitische Vorlage in der Sitzung am Freitag stimmten gegen das ganze Gesetz von den hannoverschen Abgeordneten die Mitglieder der nationalliberalen Partei, sowie die Freiconservativen Spangenberg und Otto. Dafür stimmten Windthorst, Brüel, v. Meltzing, Eilers, sowie der erst in derselben Sitzung in das Haus eingetretene, vor wenigen Tagen neu gewählte Abgeordnete v. Schrader. Es fehlten von den Nationalliberalen: Miquel, Lauenstein, Hornemann, Lange, Köhler, Lantzius Beninga, von den Freiconservativen Denike.

Hannover, 1. April. Eine dritte Handelskammer aus der Provinz Hannover, die von Verden, hat jetzt endgiltig Stellung zu dem bekannten Erlasse des Fürsten Bismarck genommen, indem sie in ihrer letzten Sitzung folgende Beschlüsse faßte: 1) Vom 1 April 1882 ab sollen die Sitzungen der hiesigen Handelskammer in der Regel in der Weise öffentlich sein, daß sämmtlichen nach § 3 des Gesetzes über die Handelskammern wahlberechtigten Kaufleuten und Gesellschaften der Zutritt zu den Sitzungen gestattet sei. Die Handelskammer behält sich indessen das Recht vor, für einzelne Gegenstände der Berathung event die Oeffentlichkeit auszuschließen. 2) Die Protokolle über die öffentlichen Sitzungen sollen vom 1. April d. J. an dem Herrn Handelsminister abschriftlich mitgetheilt werden. 3) Dagegen trägt die Handelskammer Bedenken, den Jahresbericht dem Herrn Handelsminister vor der Veröffentlichung zu etwaigen Berichtigungen einzusenden und diese Berichtigungen event. mit zu veröffentlichen. Die Handelskammer ist der Ansicht, daß nach dem Gesetze die Berichterstattung eine völlig selbstständige sein soll, und daher die Forderung des Herrn Handelsministers in aller Ehrerbietung ablehnt. Diese Beschlüsse sollen der königl. Landdrostei Hannover mitgetheilt werden.

Kartoffeln oder Reis?

Es ist bekannt, daß, wenn bei uns die Kartoffelernte mangelhaft ausfällt, Reis in großem Umfang an die Stelle dieses mittäglichen Hauptgerichts unzähliger Familien tritt. In früheren Jahren ist dann sogar wiederholt der Reis-Zoll ganz aufgehoben worden, z. B. 1847 beim ersten Auftreten der Kartoffel-Krankheit. Brod wird in Europa aus Reis im Allgemeinen nicht gebacken, während in Amerika auch dies geschieht, indem man das bekannte Liebig-Horsfordsche Backpulver zusetzt; mit unserem Getreide concurrirt also bis jetzt die Kornfrucht der asiatischen Sümpfe nicht, sondern nur mit der mehlreichen Knolle, welche vor zweihundert Jahren aus Süd- und Mittel-Amerika zu uns kam. Seit Kurzem sieht es nun so aus, als sollte diese Concurrenz noch weit schärfer werden.

Es sind nämlich neue Bedürfnisse hinzugekommen, welche den Reis nach Europa und insbesondere auch nach Deutschland ziehen. Während er bis vor Kurzem nur bezogen wurde, um gegessen zu werden, und das, was an ihm nicht eßbar ist, werthloser Abfall war, haben sich nun gerade für diesen Abfall so lohnende Verwendungen ergeben, daß im Augenblick mehr Reis des sogen. Abfalls halber bezogen wird, als wegen seiner Tauglichkeit zur menschlichen Nahrung. Nur deshalb konnte sich die Einfuhr Bremens, des Hauptmarktes für Reis auf dem europäischen Festland, binnen zwei Jahren verdoppeln.

Die eine der neuen Verwendungen für Bruchreis ist zur Stärke-Bereitung. 100 Pfund Reis geben soviel Stärke wie 115 Pfund Weizen; und die Appretur wird besser bei Reis-Stärke als bei Weizen- oder Kartoffel-Stärke. Seit einigen Jahren versorgt Bremen so gut wie ganz Deutschland mit Stärke-Reis, und der Verbrauch desselben hat sich von 0,12 Pfund auf den Kopf im Jahre 1872 bis zum Jahre 1880 auf 0,74 Pfund gehoben, also versechsfacht. Neue Fabriken entstehen unausgesetzt, so z. B. eine ganz große gegenwärtig zu Hannoversch-Münden.

Aus der sogenannten Silberhaut ferner, die unter der Hülse steckt und in den Reis-Mühlen abgeschält wird, wenn man den Reis zum Verzehren herstellt, wird jetzt ein Futtermehl für Vieh und Geflügel bereitet, das immer mehr Anklang findet. Die Versuchs-Station der Berliner Central-Moor-Kommission hat es geprüft und sehr preiswürdig befunden.

Die Folge dieses doppelten Verwerthens dessen, was am Reis früher beinahe werthlos war, ist naturgemäß ein starkes und stetiges Fallen der Preise für eßbaren Reis. Vorher mußte dessen Absatz ja alle Kosten bis zur Lieferung in den europäischen Hafen so gut wie allein tragen: jetzt theilt sich mit ihm in sie der Absatz von Reisfuttermehl und von Bruchreis zur Stärkebereitung. In der That sind seit zehn oder zwölf Jahren die Preise für Stückreis, d. h. eßbaren Reis, in Bremen auf etwa zweidrittel ihres alten Satzes gefallen. Man rechnet, daß nach den Großhandelspreisen guter Tischreis gegenwärtig überall in Deutschland zu 15 bis höchstens 20 Pfennigen das Pfund zu haben sein muß.

Damit aber kommt er auch im Preise den Kartoffeln schon recht nahe, wenn man den Nährwerth in Geld unschlägt. Diese Berechnungsweise, deren volkswirthschaftliche Wichtigkeit nicht zu verkennen ist, hat sich in den letzten Jahren besonders der Chemiker Professor König in Münster angelegen sein lassen, gestützt auf die gründlichen Versuchsarbeiten Professor Voits und anderer im Physiologischen Institut zu München. König geht von 40 Pfennigen als dem Marktpreise seines Wohnorts für ein Pfund Reis aus, und muß ihn darnach allerdings für erheblich theurer ansehen als Kartoffeln. Allein, wenn Reis thatsächlich für die Hälfte dieses Preises oder weniger zu haben ist, schrumpft der Unterschied bis auf einen geringen Rest zusammen. Reis enthält weit weniger Wasser als Kartoffeln (die zu dreiviertelns aus Wasser bestehen), mehr Stärkemehl und mehr Eiweis: sein Nährwerth ist bei gleichem Gewicht etwa viermal so hoch anzunehmen. Nun kosten Kartoffeln (in Münster u. s. f.) freilich nur 3 Pf. das Pfund; aber man sieht doch, daß sie bloß um 1 oder 2 Pf. zu steigen brauchen, um Reis an effectiver Wohlfeilheit nicht mehr zu überbieten — ungerechnet noch die größere Zuträglichkeit des Reis, der von allen vegetabilischen Nahrungsmitteln dem Körper den wenigsten Ballast aufbürdet und darin überhaupt nur gutem Muskelfleisch nachsteht, aber nicht einmal den Eiern und auch nicht der Milch.

Mögen die Kartoffeln immerhin der Regel nach den Vorzug der Billigkeit behaupten, zumal auf dem Lande, wo sie dicht am Wohnhause wachsen, so hat Reis dafür, gleich dem Brode, vor ihnen noch einen anderen Vorzug, nämlich jahraus jahrein in der Güte gar nicht und im Preise kaum zu schwanken. Letzteres rührt daher, daß unser Verbrauch, und stiege er noch so hoch, nur eine ganz geringfügige Menge der ungeheuren Produktion in Anspruch nimmt, welche in den heißen und feuchten Niederungen Ost-Asiens für hunderte von Millionen Menschen im Gange ist. Weiter aber verdirbt er nicht, wie die Kartoffel im Frühjahr. Mindestens also in den Frühjahrs-Monaten wird er sich wohl auch bei guter Kartoffelernte immer mehr an ihre Stelle schieben, seitdem er sich ihr im Preise so merklich genähert hat.

Eins wird hierfür zwar noch nöthig sein: die Gewöhnung der Hausfrauen an diejenige Bereitungsweise, welche Reis ganz wie Kartoffeln oder Brod zu einem täglich schmeckenden und mit vielen anderen Speisen, Suppe, Fleisch, Obst rc., gut schmeckenden, aufs beste verdaulichen und nahrhaften Gericht macht. Sie müssen den Reis gleich den Kartoffeln mit Salz aufsetzen und trocken im Wasserdampfe, nicht in kochendem Wasser garmachen lernen. Dann ist er vollbefähigt, in dem nothwendigen oder erwünschten Maße an die Stelle von Kartoffeln zu treten.

Aber wird er denn wirklich die Kartoffeln ausstechen und verdrängen? Das ist nun wohl so bald noch nicht in Aussicht, wenn überhaupt jemals. Bis jetzt erreicht der deutsche Reis-Verbrauch kaum 4 Pfund jährlich auf den Kopf. Man vergleiche mit dieser Kleinigkeit nur aus seiner eigenen alltäglichen Erfahrung den Kartoffelverbrauch, selbst durch 4 getheilt, um auf den gleichen Nährwerth zu kommen! Seit 1860 hat sich der Reisverbrauch in Deutschland allerdings verdoppelt und bis zur abermaligen Verdoppelung — die in England schon erreicht ist — wird es wohl nicht wieder zweier Jahrzehnte bedürfen. Allein dessen ungeachtet brauchen die Kartoffeln noch nichts einzubüßen, sondern unsere Volks-Ernährung kann den Zuwachs recht gut vertragen, ohne auf der anderen Seite herzugeben und nachzulassen.

Auf die Frage „Kartoffeln oder Reis?" antworten wir also: „Kartoffeln und Reis!"

Vermischtes.

— **Lehe**, 3. April. Unser Ort befindet sich in diesem Jahre in der eigenthümlichen Lage, ohne Fleckenshaushalt zu sein, so daß z. Z. eigentlich die ganze Verwaltung eine in der Luft schwebende ist. Dieser seltene Zustand ist die Folge eines kleinen Conflicts, der zwischen dem Magistrate und dem Bürgervorstehercollegium ausgebrochen ist. Das letztere hatte den ihn rechtzeitig vorgelegten Etat für das Jahr 1. April 1882—1883 berathen, einige Abstriche gemacht und außerdem bei einem Titel, welcher die Aufbesserung eines dem Flecken gehörigen Gehölzes betraf, den Beschluß gefaßt, eine Commission zu wählen, welche diese Arbeiten überwachen soll. Diesen Beschuß faßte der Magistrat nun auf als einem gewissen Mißtrauen über seine Thätigkeit entspringend und da er außerdem die gesetzliche Zulassung einer solchen Commission bestritt, ersuchte er das Bürgervorstehercollegium, den Beschluß zurückzuziehen. Am Sonnabend kam die Angelegenheit in einer gemeinschaftlichen Sitzung beider Collegien zur Verhandlung. Nach ziemlich lebhafter Debatte beschlossen die Bürgervorsteher bei ihrem ersten Beschluß zu beharren, worauf der Bürgermeister erklärte, daß der Etat in der vom Bürgervorstehercollegium beschlossenen Form dann für den Magistrat nicht annehmbar sei. So kommt es, daß Lehe zur Zeit ohne Etat ist. Hoffentlich wird der Conflict recht bald gelöst werden.

Aufsatz in drei Worten. Im Gymnasium zu Einsiedeln in der Schweiz wurde als Thema zu einem lateinischen Aufsatz gegeben: Schilderungen der Gefühle beim Besteigen eines hohen Berges. Viele lieferten weitausgesponnene, hochpoetische Herzensgenüsse, einer aber hatte zur Darstellung des Gegenstandes nur drei Worte gebraucht, sein Aufsatz lautete: „Utinam essem supra!" (Wenn ich nur erst droben wäre!) Unter lebhafter Heiterkeit des Professors und der Schüler wurde diesem die Palme zuerkannt.

— Unschuldig verurtheilt. Aus Schneidemühl, Provinz Posen, wird folgender empörender Fall berichtet: Im Jahre 1870 wurde der Arbeiter Holz von dem Kreisgericht zu Schönlanke zu 2 Jahren Zuchthaus verurtheilt, die er auch verbüßen mußte. Jetzt hat sich, wie wir der „Danz. Ztg." entnehmen, zur Evidenz herausgestellt, daß Holz diese Strafe unschuldig erlitten hat. Seine Verurtheilung war mit auf Grund einer eidlichen Aussage der Frau Wilhelmine Klotz von dort geschehen. Dieselbe stand heute wegen Meineides vor dem hiesigen Schwurgericht. Sie räumte ein, daß sie für 50 Pfg. den falschen Eid geleistet habe, der einen Unschuldigen ins Zuchthaus brachte. Der Gerichtshof verurtheilte die gewissenlose Verbrecherin zu 6 Jahren Zuchthaus.

— Ueber ein schweres Unglück lassen sich die „Ostfr. Nachr." aus London vom 3. April Folgendes telegraphiren: An der Küste von Finisterre sind zwei Dampfer zusammengestoßen und beide gekentert. 84 Personen konnten gerettet werden.

— Fürstin Dolgorucki. Aus Berlin schreibt der „Berl. B.-C.": Es circulirt hier eine Nachricht, die einiges Aufsehen erregt, für deren Begründung wir nicht unbedingt eintreten können, die aber andererseits von glaubwürdiger Seite herrührt. Man behauptet, die Fürstin Dolgorucki-Jurieff, die zweite Gattin des ermordeten vorigen Czaren, habe bei der hiesigen Reichsbank ihr sämmtliches Vermögen im Betrage von mehreren Millionen deponirt, und sie habe zugleich die Anfrage hierher gerichtet, ob man ihre Brillanten bei der Reichsbank in Verwahrung zu nehmen bereit wäre. Das Gerücht an sich, das mit großer Bestimmtheit auftritt, ist ja interessant genug, um mitgetheilt zu werden.

Kirchliche Nachrichten der Gemeinde Heppens.

Vom 5. März bis incl. 2. April.

Getauft. Johanne Marg. Wilhelmine Leege. August Friedrich Wilhelm Fuks. Clara Gesine Diederike Tiemens. Anna Catharine Frerichs. Hermann Janßen Onken. Carl Hermann Gustav Ronge.

Getraut. Der Arbeiter Gerd Janßen Hillers zu Heppens und Anna Sophie Friederike Mushorn zu Fedderwarden. Der Arbeiter Carl August Weichert und Almuth Maria Heeren, Beide zu Heppens. Der Schlosser August Ronge und Christine Ernstine Bartsch, zu Heppens.

Confirmirt wurden 12 Knaben und 8 Mädchen.

Beerdigt. Carl Friedrich Wilhelm Rambow. Arbeiter Johann Hinrich Duden 75 J. 5 M. 20 Tage. Wittwe Barber Peters Drexhagen geb. Iken 76 J. 17 Tage.

Wilhelmshaven, 4. April. Coursbericht der **Oldenb. Spar- u. Leih-Bank** (Filiale Wilhelmshaven).

			gekauft	verkauft
4	pCt.	Deutsche Reichsanleihe	101,10 %	101,65 %
4	„	Oldenb. Consols	100,00 „	101,00 „
		Stücke à 100 M. i. Verk. 1/4 % höher.		
4	„	Jeversche Anleihe	99,75 „	„
4	„	Oldenburger Stadt Anleihe	99,75 „	100,50 „
4	„	Landschaftl. Central-Pfandbr.	100,50 „	„
3	„	Oldenb. Prämienanl. p. St. in M	148,70 „	149,70 „
4 1/2	„	Bremer Staatsanl. v. 1874		
4	„	Preuß. consolidirte Anleihe St. à 200 M. u. à 300 M. im Verkauf 1/4 % höher.	101,20 „	101,75 „
4 1/2	„	Preußische consolidirte Anleihe	103,90 „	
4 1/2	„	Pfandbriefe der Rhein. Hypotheken-Bank Ser. 27 — 29	100,00 „	
4	„	Pfandbr. der Rhein. Hyp.-Bank	98,75 „	99,75 „
4 1/2	„	Pfandbr. der Braunschw.-Hannoversch. Hypothekenbank	101,00 „	101,55 „
4	„	Pfandbr. der Braunschw.-Hannoversch. Hypothekenbank	96,30 „	96,85 „
	„	Borussia Priorit.	100,50 „	101,00 „
Wechsel		auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,85 „	169,65 „
„	„	London kurz für 1 Lstr. in M.	20,385 „	20,485 „
„	„	Newyork „ „ 1 Doll. „ „	4,17 „	4,23 „

Abfahrtsstunden des Fährschiffes von Wilhelmshaven nach Eckwarderhörne.

Vom 3. bis incl. 10. April täglich um 11 Uhr Vorm.

Abfahrtsstunden des Fährschiffes von Eckwarderhörne nach Wilhelmshaven.

Vom 3. bis incl. 10. April täglich um 8 Uhr Vorm.

Landesbibliothek Oldenburg

Submission.

Die Lieferung von 29 Stück schmalspurigen Zungenweichen für die Geleise-Anlagen der Ausrüstungswerft in Wilhelmshaven soll öffentlich zum Verding gestellt werden.

Zu diesem Zweck ist auf

Freitag,
den 14. April ds. Js.,
Nachmittags 5 Uhr,

im Geschäftszimmer Nr. 2 der Hafenbau-Commission, Termin anberaumt, zu welchem Angebote mit der Aufschrift:

„Lieferung von Zungenweichen für die Ausrüstungswerft"

portofrei und versiegelt an uns einzureichen sind.

Die Bedingungen, Anschlags-Extract nebst Zeichnung, liegen im Vorzimmer unserer Registratur, sowie in den Expeditionen des Deutschen Submissions-Anzeigers, Berlin SW, Ritterstr. 55, und der Submissions Zeitung „Cyclop", Berlin SW, Friedrichstr. 1, zur Einsicht aus, auch können Abdrücke gegen 0 15 Mk. für den Bogen und gegen 0,50 Mk. für die Zeichnung, ein vollständiges Exemplar einschließlich Zeichnung gegen 1,25 Mk. von unserer Registratur bezogen werden.

Wilhelmshaven, 31. März 1882.

Kaiserliche Marine-Hafenbau-Commission.

Bekanntmachung.

Eine in Pfand genommene goldene Remontoiruhr soll am **7. d. M. Morgens 10 Uhr,** auf dem hiesigen Amts-Bureau öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkauft werden, wozu Kaufliebhaber eingeladen werden.

Wilhelmshaven, 3. April 1882.

Der Amtshauptmann.
J. V.: L. v. Winterfeld.

Bezirks-Commando

des 1. Bataillons (I. Oldenburg) Oldenburgischen Landwehr-Regiments Nr. 91.

Im Bezirk der 4. Compagnie des 1. Bataillons Oldenburgischen Landwehr-Regiments Nr. 91 werden nachstehende Frühjahrs-Controlversammlungen abgehalten:

1) Zu **Hohenkirchen** am 11. April c., Vorm. 9 Uhr;
2) zu **Jever** am 11. und 12. April c., und zwar:
   a. die Jahresklassen 1869 bis einschließl. 1873 am 11. April c., Nachm. 4 Uhr, und
   b. die Jahresklassen 1874 bis einschließlich 1881 am 12. April c., Vorm, 9 Uhr;
3) zu **Sande** am 12. April c., Nachm. 2 Uhr;
4) zu **Wilhelmshaven** am 13., 14. und 15. April c., und zwar:
   a. die Jahresklassen 1871 und 1872 am 13. April c., Vorm. 9 Uhr;
   b. die Jahresklassen 1869 und 1870 am 13. April c., Nachm. 3 Uhr;
   c. die Jahresklassen 1873 und 1874 am 14. April c., Vorm. 9 Uhr;
   d. die Jahresklassen 1875 und 1876 am 14, April c., Nachm. 3 Uhr, und
   e. die Jahresklassen 1877 bis einschließlich 1881 am 15. April c., Vorm. 9 Uhr.

Specielle Ordres werden nicht ausgegeben.

Bei den Control-Versammlungen haben zu erscheinen:

1) sämmtliche Mannschaften der **Reserve, Land-** und **Seewehr;**
2) die zur Disposition ihrer Truppentheile oder der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften.

Ausgenommen hiervon sind:

1) die Mannschaften der **Land-** und **Seewehr** der Jahresklasse **1868,** welche ihren Wohnsitz in dem Königlich Preuß. **Jadegebiet** haben.
2) die auf **oldenburgischem** Gebiet ansässigen **Seewehr-**Mannschaften der Jahresklasse **1870,** sowie diejenigen **Landwehr**-Mannschaften, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. Sept. 1870 zum activen Dienst eingetreten sind.

Dispensationsgesuche, welche frühzeitig an den Bezirks-Feldwebel zu richten sind, werden nur in **dringendsten** Fällen berücksichtigt werden.

Bei Krankheitsfällen ist ein beglaubigtes ärztliches Attest dem Bezirks-Feldwebel einzusenden.

Die **Offiziere, Sanitäts-Offiziere** und **obern Militair-Beamte** der **Reserve, Land-** und **Seewehr** — mit Ausnahme derjenigen Offiziere des Beurlaubtenstandes, welche in ihrem Civil-Verhältniß Militairbeamte des Friedensstandes resp. Civilbeamte der Militairverwaltung sind — haben sich ebenfalls zu den resp. Controlversammlungen (in Jever am 11. April c., Nachm. 4 Uhr, in Wilhelmshaven am 13. April c., Nachm. 3 Uhr, zu gestellen.

Oldenburg, den 20. März 1882.

J. A. d. B.-C.
Bressler,
Lieut. und Adjutant.

Nothwendige

Große Auction

von Mobilien, Haus-Geräthen 2c. 2c.

Wegen Umzugs und dadurch bedingter Aufgabe der bisher abgegebenen möblirten Miethwohnungen verkaufe ich für Rechnung Dessen, den es angeht, am

Dienstag, 18. April d. J., und folgende Tage,

jedesmal **Nachmittags 2 Uhr präcise** anfangend,

im Hause Friedrichsstraße Nr. 7 hier,

4 Sophas, 3 Kleiderschränke, Vertikows, verschiedene Kommoden, 2 Schreibtische mit Aufsätzen, eine große Parthie Tische, darunter mehrere ovale Sophatische, eine Parthie verschiedener Stühle — Polster- und Rohrstühle — mehrere Bettstellen mit Springfedermatratzen, davon eine außerdem noch mit Roßhaar-Matratzen, verschiedene Waschtische, mehrere Lampen, mehrere Kohlenkasten mit Kohlenschaufeln, mehrere Gardinenkästen mit dazu gehörigen Rosetten, verschiedene Rouleaux, Borten, verschiedenes Geschirr und mancherlei Hausgeräth, wie es zum Vorschein kommt, außerdem noch 1 großen eisernen Mantelofen (System Meidinger), 1 Electrisir-Maschine (Inductions-Apparat nach Dubois-Reymond), mehrere schöne Oeldruckbilder in Goldrahmen, auch verschiedene Kupferstiche, **öffentlich nach Meistgebot gegen Baarzahlung.**

Die Mobilien sind vor wenigen Jahren neu von tüchtigen Handwerkern gefertigt, gut erhalten und können schon vom 11. d. M. an, an jedem Tage von Morgens 9 Uhr an besehen werden.

Gleichzeitig erkläre ich mich bereit, allenfalls zuzubringende Gegenstände in obigem Auctionstermine gegen billige Provision mit zum Verkaufs-Aufsatze zu bringen; man beliebe sich dieserhalb an mich zu wenden.

Friedr. B. Ladewigs.

Die im heutigen Verkaufstermin, über verschiedene zur Concursmasse des Maurermeisters **G. Grashorn** gehörende Grundstücke, von mir erstandenen

4 Häuser,

an der Friedrichstraße zu Wilhelmshaven, wünsche ich **einzeln** wieder zu vergeben.

Der größte Theil der Kaufgelder kann verzinslich in den Immobilien stehen bleiben.

Ich ersuche Reflectanten, sich **baldigst** bei mir mir zu melden.

Jever, 28. März 1882.

G. F. Fooken.

Neue Schulbücher

für sämmtliche Klassen der Volks- und Mittelschule empfiehlt

Johann Focken,
Rothes Schloß.

Mein reichhaltiges Lager in

Filz- und Seidenhüten

in den neuesten Facons, von billigen bis zu den feinsten, halte bei Bedarf bestens empfohlen.

F. Karsten, Hutmacher,
Rothes Schloß.

Reparaturen führe schnell und gut aus.

Schulbücher,

welche der **Reparatur** resp. eines **neuen Einbandes** bedürftig sind, erbitte, um selbige rechtzeitig vor Beginn des neuen Schulsemesters fertig stellen zu können, umgehend.

Johann Focken,
Rothes Schloß.

Die von mir selbst angefertigten dauerhaft gearbeiteten **Möbel,** als Schränke, Tische, Bettstellen mit und ohne Sprungfedermatratzen, Kommoden u. s. w. stelle wegen Platzmangel zu billigstem Verkauf. Gleichzeitig empfehle ich mich zur Ausführung aller in mein Fach schlagenden Arbeiten, reell und billig. — Theilzahlungen gestattet.

F. Urban, Tischler.
Bismarckstraße 18.

Nur echt mit dieser Schutzmarke.

Huste-Nicht

Gerichtl. geschützt

Malzextract u. Caramellen*)
v. **L. H. Pietsch & Co.,**
Breslau.

Die Wirkung Ihres **Huste-Nicht** bei meinen 3 Kindern war eine geradezu **wunderbare.** Dieselben litten am Keuchhusten. Sogar der kleine 1/4 Jahr alte Knabe ist fast genesen und befindet sich schon wieder recht kräftig. Ersuche daher um nochmalige Sendung und benutze die Gelegenheit, Ihnen Mittheilung von einem so **überraschend günstigen Erfolge** zu machen.

Leipzig, Katharinenstr. 11.
Carl W. Hofmann,
Schneidermeister.

*) Extract a Flasche 1 Mk. 1,75 und 2,50. Caramellen a Beutel 30 und 50 Pfg.

Zu haben in **Wilhelmshaven** bei **H. Schimmelpenning.**

Morgenhauben

von a Stück 20 Pf. an wieder vorräthig bei **F. J. Schindler.**

Herrmann Peters
Schuhmacher

empfiehlt sich zur Anfertigung aller in sein Fach schlagenden Arbeiten unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung.

Mein Lager von fertigen

Herren-, Damen- und Kinderstiefeln

halte bei Bedarf bestens empfohlen.

J. R. Wolffs,
Neuheppens, Neuestraße 16.

Stellegesuch.

Eine Person sucht auf den 1. Mai d. J. eine Stelle als Haushälterin oder zur Stütze der Hausfrau, am liebsten in einem landwirthschaftlichen Betrieb. — Näh. zu erfragen durch Gastwirth **Böck** in Antonslust.

Kleine und große Mädchen suchen Stellung zum 1. Mai.

Frau **Barmeyer,**
Elsaß, Marktstraße 15.

Alten und jungen Männern

zur Belehrung dringend empfohlen **Die Heilung der Schwächezustände** des Körpers und Geistes, entstanden aus geschl. Verirrungen! Ausflüsse in 3—5 Tagen geheilt durch die weltberühmten prämiirten Oberstabsarzt Dr. Müller'schen **Miraculo-Präparate,** welche dem erschlafften Körper die Kraf. der Jugend zurückgeben. Geg. Einsendg. von 70 Pf. in Briefm. unt. Couv. franco. Depositeur:

C. Kreikenbaum, Braunschweig.

Zu verkaufen

billig 1 großer starker **Hund,** vollständig eingefahren, mit Geschirr und Hundehaus, auf sofort.

A. Röbbelen.

Zu vermiethen

zum Mai a. c. eine **Oberwohnung** im Preise von 300 Mark pro anno, desgleichen ein geräumiger **Keller,** passend als Gemüsekeller.

Hinrichs & Peckhaus.

Ein Laden,

an der Roonstraße gelegen, wird zum 1. Mai oder später zu miethen gesucht. Gefl. Offerten unter Chiffre **90** im Laufe dieser Woche in der Exp. d. Bl. erbeten.

Zu vermiethen

zum sofortigen Antritt das zur E. Albers'schen Concursmasse gehörende, Marktstraße 40 belegene, geräumige **Wohn- u. Geschäftshaus.**

A. Röbbelen,
Concurs-Verwalter.

Die von Hrn. Dr. med. Schmidtmann bewohnte Etage ist per 1. August zu vermiethen.

M. Philipson.

Möblirte Zimmer

mit oder ohne Pension zu vermiethen.
Wilhelmsstraße 3.

Die vom Herrn Intendantur-Secretär Heydrich bewohnte **Etage** ist per 1. Juni eventuell Mai zu vermiethen.
Bismarckstraße 20, am Park.

Gesucht

auf den 1. Mai eine **Großmagd.** Gute Zeugnisse sind erforderlich.
Fedderwarden.

Fr. A. Ihnken.

Gesucht

für die Tagesstunden ein **Kindermädchen.** Wo, zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Ordentliche Malergehülfen

können dauernde Stellung erhalten bei **J. R. Popken,** Malermstr., Königsstraße.

Ein erfahr. u. gew. **Mädchen,** das gut waschen und ziemlich kochen und plätten kann, wird zum 1. Mai c. gegen hohen Lohn gesucht. Näh. in der Exp. ds. Bl.

Gesucht

ein junges Mädchen für die Tagesstunden zur Wartung eines Kindes.

Peters, Prov. Kaserne IV.

Gesucht

zum 1. Mai ein Stubenmädchen, das gut Plätten und Nähen kann.

Frau Direktor **Guyot,**
Adalbertstr. 11.

Männer-Turnverein „Jahn" zu Wilhelmshaven.

Die nächste Turnstunde findet statt am Freitag, am Donnerstag, den 6. ds. Mts., statt.

Der Turnrath.

Männer-Turnverein „Vorwärts" Belfort.

Mittwoch, den 5. April 1882, Abends 8 Uhr:

Monats-Versammlung

im Vereinslokal.

Um zahlreiche Betheiligung ersucht

Der Vorstand.

Am 2. Ostertage:

Tanzmusik

bei

H. E. Becker,
Ebkeriege.

Papier-Servietten

mit und ohne Firmadruck empfiehlt billigst.

Th. Süss,
Buchdruckerei d. Tagebl.

Ein Pianino

ist billig zu verkaufen. Näheres in der Expedition ds. Bl.

Zu verkaufen ein **kleiner Stall** bei Wwe. **Dirks,**
Kopperhörn Nr. 5.

Ein oder zwei junge Leute können **Logis** erhalten.
Lothringen, Ostfriesenstr. 61.

Ein junger Mann kann Logis erhalten bei Frau **Hagenberg,** Königstraße.

Gesucht zum 1. Mai ein ordentl. Kindermädchen. Frau **König,** Bant.

Visiten-Karten

werden schön und billig angefertigt.

Th. Süss.

In meinem Garten liegt Gift für Federvieh.

Matthias, Sedan.

Lege Gift für Federvieh.

Maurer **Ant. Scheller,**
Nr. 7.

Die Jahrgänge von

1873 bis 1. April 1878

des „Wilhelmshavener Tageblattes", gebunden oder lose, werden zu sehr hohen Preisen angekauft von

Th. Süss,
Buchdruckerei des Tageblattes.

Herzlichsten Dank für die Theilnahme bei dem plötzlichen Tod sowie für die Begleitung zur letzten Ruhestätte unseres Sohnes **August Behrenhoff.** Zugleich herzlichen Dank Herrn Marine-Stationspfarrer Langheld für die trostreichen Worte am Grabe.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Gesine Remmers.
Louis Berndt.

Verlobte.

Dornum. Wilhelmshaven.

Todes-Anzeige.

Am Sonntag, 9 1/2 Uhr Morgens, starb nach langen, schweren Brustleiden mein lieber Mann und unser guter Vater, der Tischler **R. Lindemann** im Alter von 38 Jahren 3 Monaten. Tiefbetrübt bringen diese Trauer-Nachricht allen Freunden und Bekannten zur Anzeige.

G. Lindemann, geb. Grabhorn, und Kinder.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 8. April, Nachmittags 3 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Barelerstr. Nr. 2, Belfort, aus statt.

Redaction, Druck und Verlag von Th. Süß in Wilhelmshaven.

Landesbibliothek Oldenburg